

- Pilar Arnau i Segarra / Gero Arnscheidt / Tilbert Dídac Stegmann / Manfred Tietz (Hg.): *Narrative Neuanfänge. Der katalanische Roman der Gegenwart. Einzelinterpretationen*. Berlin: edition tranvía / Verlag Walter Frey, 2007 (Kultur und Gesellschaft der katalanischen Länder; 5). 398 S. ISBN 978-3-938944-13-4.

Zwei Jahre sind inzwischen vergangen seit dem überaus kontroversen katalanischen Ehrengastauftritt auf der Frankfurter Buchmesse 2007. Wurde damals in den deutschen Feuilletons ungewöhnlich scharfe Kritik am Buchmessenkonzept der verantwortlichen katalanischen Kulturinstitutionen mit seiner monolingualen Ausrichtung geäußert, so führt heute wohl kein Weg am Eingeständnis des weitgehenden Scheiterns der ambitionierten Pläne vorbei, die Stellung des Katalanischen als Literatursprache durch großzügige Übersetzungsförderungsprogramme international zu stärken: Ein wirklich signifikanter Anstieg der Übersetzungen aus dem Katalanischen auf dem deutschen Buchmarkt ist leider nicht zu beobachten; im Gegenteil liegt die Zahl der Übersetzungen aus dem Katalanischen mittlerweile wieder auf dem bescheidenen Niveau der Jahre vor dem Buchmessenauftreten, das wiederum deutlich unter dem noch während der 1990er Jahre erreichten Niveau liegt. Die *Narrativen Neuanfänge* der katalani-

schen Gegenwartsliteratur, die die Herausgeber Pilar Arnau i Segarra, Gero Arnscheidt, Tilbert Dídac Stegmann und Manfred Tietz in ihrem ebenfalls bereits 2007 – also pünktlich zur Buchmesse – erschienenen Band dokumentieren, könnten daher dazu beitragen, das Interesse der deutschsprachigen Leser am katalanischen Roman neuerdings – und vielleicht nachhaltiger – zu wecken.

Ein solcher Multiplikationseffekt zugunsten der aktuellen Romanproduktion in katalanischer Sprache ist der Aufsatzsammlung durchaus zuzutrauen, denn die Publikation richtet sich weniger an Spezialisten, sondern an eine breitere Zielgruppe inner- und außerhalb des Wissenschaftsbetriebs: an Romanisten, die bisher mit der Katalanistik wenig in Kontakt gekommen sind, Studierende, Lehrer sowie auch an interessierte Leser im weiteren Sinne. Im Klappentext heben Verlag und Herausgeber dann auch hervor, sie wollten die Kenntnisse deutschsprachiger Leser der katalanischen Literatur „aus literaturhistorischer Perspektive vertiefen, die außerordentliche Vielfalt der katalanischen Romanproduktion aufzeigen und zum Verständnis der einzelnen Texte in ihren komplexen literarischen, sozialgeschichtlichen und politischen Zusammenhängen anregen.“ Die einführende Überblicksdarstellung über den katalanischen Roman der vergangenen fünfzig Jahre sowie die folgenden siebzehn Einzelinterpretationen sind diesem Ziel überaus zuträglich. Alle Beiträge folgen im Aufbau einem ähnlichen Schema, geben dem Leser jeweils eine mehr oder weniger ausführliche Inhaltssynopse der betreffenden Romane sowie kontextualisierende Hintergrundinformationen zu Leben und Werk der Autoren vor dem Hintergrund der (post-)franquistischen Sprachenpolitik in Katalonien. Tatsächlich zeugen sie in eindrucklicher Weise von der Mannigfaltigkeit des katalanischen Gegenwartsromans, der das gesamte Gattungsspektrum abdeckt, vom phantastischen Roman (Artur Quintana i Font über Joan Peruchos *Pamela*) über die Spielarten und Modifikationen des Science-Fiction-Romans (Christina Kohse über Antonio Sánchez Piñols *La pell freda*), den Kriminal- bzw. Detektivroman (Hubert Pöppel über Maria Antònia Oliveros *Estudi en lila*), den historischen Roman (Pere Joan Tous über Gabriel Janer Manilas *La dama de les boires* und Horst Hina über Carme Rieras *Dins el darrer blau*), den in der Tradition Rodoredas auf Frauenbiographien fokussierten Roman (Pere Joan Tous über *Pedra de tartera* und *País íntim* von Maria Barbal), den avantgardistischen Collage-Roman (Assumpta Terés Illa über Biel Mesquidas *L'adolescent de sal*) bis hin zum postmodernen Stadtroman (Elke Sturm-Trigonakis über Valentí Puigs *Somni Delta*, Stefanie Dölz über Alfred Bosch's *Heretaràs la Rambla*, Tilbert Dídac Stegmann über

Joan F. Miras in València spielenden, Joyce parodierenden Roman *Els treballs perduts* oder auch Imma Martí über das in Emili Rosales' *La Ciutat Invisible* beschriebene utopische Projekt Karls III., in Sant Carles de la Ràpita eine Kunst- und Kulturstadt nach Petersburger Vorbild zu erbauen). Auch antiromanische Formen (Eberhard Geisler über Josep Plas *El quadern gris*) werden nicht außer Acht gelassen, und ebensowenig fehlt der obligate Blick auf bereits als Klassiker des modernen katalanischsprachigen Romans zu bezeichnende Autorinnen und Autoren wie Montserrat Roig (Ute Heinemann über *El temps de les cireres*), Jesús Moncada (Gero Arnscheidt über *Camí de sirga*) und – selbstverständlich – Mercè Rodoreda (Dorit Goltzschgnig über *La plaça del Diamant*).

Derselben Kategorie der Interpretationen ‚moderner Klassiker‘ zuzurechnen sind schließlich auch die Beiträge von Manfred Tietz über Terenci Moix' *El dia que va morir Marilyn* und von Verena Berger über Quim Monzó's *La magnitud de la tragèdia*. Sowohl Tietz als auch Berger thematisieren pointiert die innere Zerrissenheit der beiden Autoren hinsichtlich ihrer literarischen Sprachenwahl: Während Moix ab 1983 das Katalanische zugunsten des Kastilischen nahezu ganz aufgegeben hat (bereits *El dia que va morir Marilyn* wurde, wie Tietz unterstreicht, in einer ersten Entwurfsfassung auf Kastilisch konzipiert, in der weiteren Ausarbeitung jedoch auf Katalanisch ausgeführt), hat sich Monzó mehrfach, obwohl er es weiterhin praktiziert, sehr skeptisch gegenüber dem Katalanischen als Literatursprache geäußert. Eine ähnliche Problematisierung dieser sprachpolitischen Zerrissenheit, die durch die Analysen der Texte der beiden Autoren hindurchschimmert – außer bei Tietz und Berger wird die Problematik noch bei Heinemann und Pöppel angerissen, der darauf hinweist, dass bei Oliver der kastilischsprachige Barceloniner Privatdetektiv Pepe Carvalho als Nebenfigur zur katalanischen Protagonistin Lònia Guiu auftritt –, vermisst man in der einführenden, von Àlex Broch und Isidor Cònsul besorgten Überblicksdarstellung jedoch vollständig. An keiner Stelle findet sich inmitten der extensiven Aufzählung katalanischsprachiger Romanautoren auch nur ein vorsichtiger Hinweis auf Schriftsteller wie Juan Marsé (der etwa in *El amante bilingüe*, ebenso wie Moix in seinen Interviews, einer katalanisch-kastilischen Mestizisierung das Wort redet), Manuel Vázquez Montalbán oder Eduardo Mendoza, die exemplarisch für die kastilischsprachige Literaturproduktion Kataloniens stehen. Eine etwas breitere und angemessenere Auslegung des Untertitels „Der katalanische Roman der Gegenwart“, d.h. unter Einschluss derjenigen katalanischen Autoren, die auf Kastilisch schreiben, hätte das Panorama der literarischen Produktion im heutigen

Katalonien komplettiert und den reichhaltigen Querschnitt noch vielfältiger gemacht – es ist dies jedoch der einzige Kritikpunkt an dieser sonst hochinformativen und anregenden Einführung in die katalanische Gegenwartsliteratur. ■

- Marco Thomas Bosshard, Albert-Ludwigs-Universität, Romanisches Seminar, Platz der Universität 3, D-79085 Freiburg im Breisgau, <marco.bosshard@romanistik.uni-freiburg.de>.